

Camp Discovery

Camp Discovery wurde 2014 von Science et Cité und dem Zurich Basel Plant Science Center (PSC) ins Leben gerufen mit dem Ziel, Wissenschaftsferien für Kinder und Jugendliche anzubieten, die sonst kaum Zugang zu solchen Förderangeboten erhalten. Seit 2017 organisieren die Stiftung Science et Cité und das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive, zusammen mit dem PSC und weiteren Drittpartnern verschiedene Camps im Bereich der Wissenschaftsvermittlung und erlebnispädagogischen Förderung. Das Projekt Camp Discovery richtet sich an Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten oder armutsbetroffenen Familien. In diesem einwöchigen Feriencamp lernen Kinder, unter der fachlichen Anleitung von mint & pepper, ihren eigenen Roboter zu bauen und zu programmieren. Darüber hinaus unternehmen sie kleine Wanderungen, machen Ausflüge und Spielnachmittage. Wir haben im Oktober das Robotikcamp im Pfadiheim Wassberg in der Forch besucht.

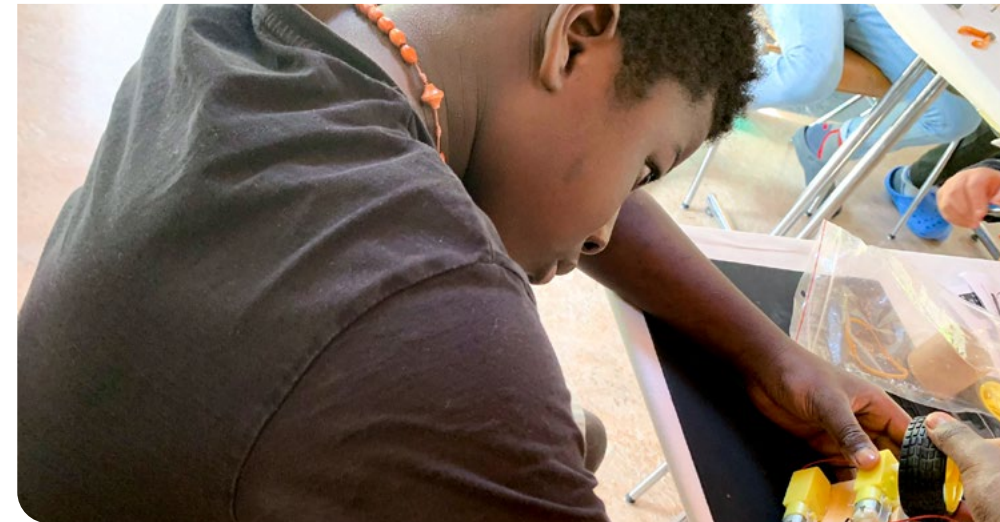
Während unseres Aufenthalts haben wir mit den beiden Vertreter und Vertreterinnen der Partnerorganisationen – Marion Alig Jacobson von Science et Cité und Manh Nguyen vom Schweizer Kinderhilfswerk Kovive – ein Interview geführt.

MINT DT: Was bedeutet «niederschwelliges Angebot» für das Projekt Camp Discovery und wie gelangen interessierte Kinder und ihre Eltern an die Informationen?

Marion Alig Jacobson: Für uns von Science et Cité ist es sehr wichtig, dass wir einen Partner haben, der den Zugang zu den Familien mitbringt. Dabei arbeiten wir interdisziplinär zusammen und entwickeln gemeinsam mit unseren Drittpartnern ein auf die Zielgruppe zugeschnittenes Format. Unser Ansatz ist, bei den Kindern die Neugierde zu

wecken und positive Erlebnisse und Begegnungen mit Wissenschaft und Forschenden zu ermöglichen. Kovive kennt die Bedürfnisse der Zielgruppe sehr gut und wir von Science et Cité stellen sicher, dass sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bewusst sind, auf was bei der Vermittlung besonders zu achten ist.

Manh Nguyen: Niederschwelligkeit bedeutet für uns Menschlichkeit und Solidarität. Wir möchten armutsbetroffenen oder sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen ein erlebnispädagogisches Angebot bieten. Dazu können wir auf jahrelange Vernetzungsarbeit unserer Institution, sei es mit zuweisenden Personen aus der Sozialberatung, mit Lehrpersonen oder anderen Fachstellen im sozialen Bereich, zurückgreifen.



Das Bauen eines Roboters erfordert viel Fingerschick

MINT DT: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Akteuren der Sozialen Arbeit und Akteuren der Wissenschaft im Projekt?

Manh Nguyen: Die Zusammenarbeit mit Science et Cité, aber auch mit unseren Freiwilligen, ist bewusst gewählt. Unsere freiwilligen Campleitenden durchlaufen einen standardisierten Prozess, in welchem abgeklärt wird, inwiefern sie für die Betreuung dieser Zielgruppe geeignet sind. Viele von Ihnen kommen aus dem heil- oder sozialpädagogischen Bereich, sind Lehrpersonen oder bringen sonst fundierte Erfahrung in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit.

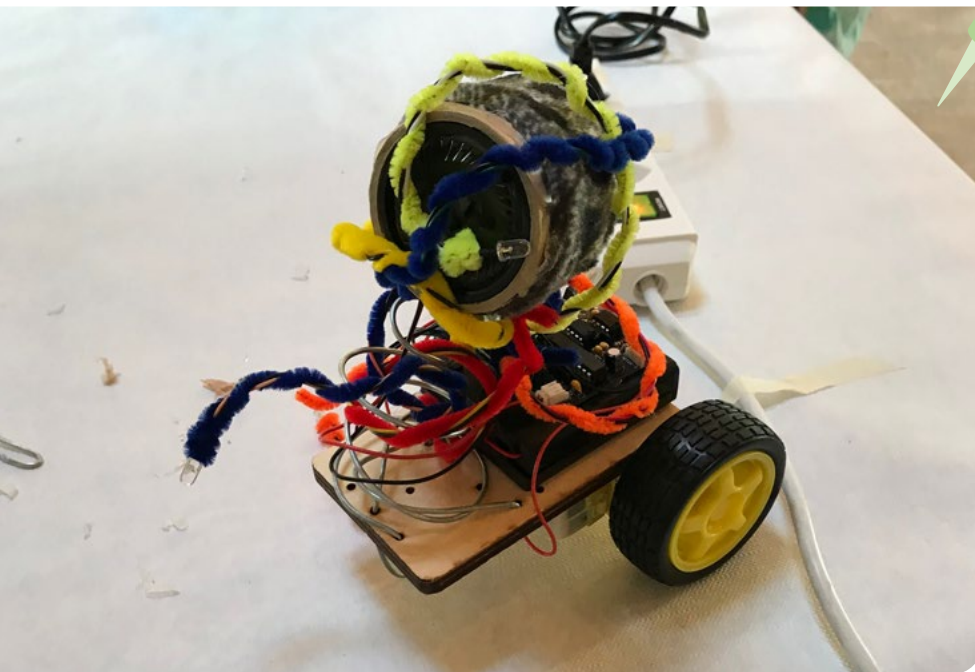
Marion Alig Jacobson: Science et Cité übernimmt zwischen den Akteuren der Wissenschaft und der Sozialen Arbeit eine Brückenfunktion. Mit mint & pepper konnten wir jemanden an Bord holen, der sein eigenes Outreach-Programm entwickelt hat. Wir initiieren die Feriencamps zusammen mit Kovive, welches für das sozialpädagogische Programm zuständig ist, und mint & pepper liefern das inhaltliche Robotik-Programm. Wir haben auch andere Outreach-Anbieter, mit denen wir zusammenarbeiten, zum Beispiel das Zurich Basel Plant Science Center für unsere Forscherreise im Sommer auf dem Schiff Yellow am Zugersee. Alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, mit denen wir Projekte aufgleisen, sind erfahren im Umgang mit den Kindern und der Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten.

MINT DT: Es sind zwei Welten, die hier zusammenarbeiten: Jene der Wissenschaft und jene der Sozialen Arbeit. Wo seht ihr dabei die grössten Herausforderungen?

Marion Alig Jacobson: Grundsätzlich ist das ja das Spannende am Projekt. Man möchte das gleiche, kommt jedoch aus einer anderen Kultur und hat andere Rahmenbedingungen. Deshalb ist das gemeinsame Entwickeln der Formate so wichtig. Fragen wie, welchen Support brauchen die involvierten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen oder wie können wir Kinder in das Geschehen miteinbeziehen, die sich bspw. nicht so lange konzentrieren können müssen vorgängig geklärt werden. Hier braucht es Spontanität und gegenseitige Unter-

stützung, welche auf Absprachen in unseren Vorbereitungssitzungen basieren. Die sorgfältige Vor- und Nachbereitung der Camps ist zentral.

Manh Nguyen: Eine Schwierigkeit ist vielleicht, wie wir den Zugang zu den Camps gestalten, dass möglichst viele Kinder mitmachen können. Deshalb schauen wir darauf, dass die Preise für die Camps niedrig bleiben und sich so auch ökonomisch schwächer aufgestellte Familien das Camp für ihr Kind leisten können. Wichtigste Frage dabei ist: Wie bringen wir als Partnerorganisationen das Geld zusammen, damit wir diese Familien gemeinsam unterstützen können.



Der Kreativität sind beim Bau der Roboter keine Grenzen gesetzt.

MINT DT: Wie schätzt ihr die Wirkung dieser Camps in Bezug auf die Kinder und ihr Umfeld ein?

Manh Nguyen: Wir bekommen jedes Jahr enorm positive Rückmeldungen von den Kindern, Eltern, Freiwilligen, Fachstellen und den Lehrkräften, die uns zeigen, wie gut die Camps den Kindern tun und wie die Eltern entlastet werden. Es gibt auch Kinder, die jedes Jahr wiederkommen und das ist ein Zeichen dafür, dass sie die Camps sehr schätzen.

Marion Alig Jacobson: Wir machen nach jedem Camp Evaluationen, bei denen zum Beispiel die Zufriedenheit der Kinder erfragt wird. Das Feedback ist sehr positiv, was unter anderem auch an Sätzen wie «Ich möchte auch einmal eine Forscherin werden» sowie an der Dankbarkeit der Eltern gemessen werden kann. Die Wirkung dieser Camps geht für mich auch in Richtung Selbstverständnis, Selbstvertrauen. Es geht nicht nur darum, was habe ich in der Robotik gelernt, sondern auch darum, traue ich mir zu, einen Roboter zu bauen.

MINT DT: Eine letzte Frage noch. Was wünscht ihr euch für die Zukunft des Projekts Camp Discovery?

Marion Alig Jacobson: Mein Wunsch ist, noch mehr wissenschaftsfernen Kindern solche Freizeitangebote zu ermöglichen. Als Vision fände ich es schön, wenn die Hochschulen in ihrer Outreach Tätigkeit ganz selbstverständlich nicht nur mit jungen Menschen interagieren, welche sehr wahrscheinlich einen akademischen Weg einschlagen werden, sondern auch in einen Dialog mit Menschen treten, welche im Alltag kaum Berührungspunkte mit Wissenschaft haben. So oder so: Es ist für alle Beteiligten eine bereichernde Erfahrung, die weit über das Camp als solches hinauswirkt.

Manh Nguyen: Ich wünsche mir für die Camps, dass wir diese Wertschätzung, die hier gelebt wird, weiter aufrechterhalten können. Kreative Lösungen wie die Zusammenarbeit mit Science et Cité sollten weiterentwickelt werden. Der Bedarf nach Angeboten wie dem Robotikcamp ist gross und die positiven Erfahrungen für die Kinder so viel wert, gerade in der heutigen Zeit.

Weitere Informationen

1. [Stiftung Science et Cité](#), Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog
2. Schweizer Kinderhilfswerk [Kovive](#)
3. [mint & pepper](#), ein Projekt zur Nachwuchsförderung des Wyss Zürich, einem Startup-Accelerator von der ETH und der Universität Zürich